

Heft 11/2015:

Kommt alles wieder:

## Widerspruchsgeist

*Teil 2 / acht Jahre:*

**Warum haben manche Kinder eine kleine Pubertät?**

*Interview: Nina Berendonk*

**Frau Kiel-Hinrichsen, Sie haben ein Buch über die „Zahnlücken-Pubertät“\* geschrieben. Dann gibt es die also wirklich?**

Ja, die gibt es – obwohl ich diese Zeit nicht so nennen würde. Es kommt um das siebte Lebensjahr herum zu eine Art Umbau-Krise bei den Kindern.

**Eine Umbau-Krise?**

Ja. Der Zahnwechsel beendet die erste, frühe Kindheit. Dieser körperliche Umbau ähnelt der späteren, „echten“ Pubertät – nur dass jetzt die Hormone noch nicht beteiligt sind. Bis zum Zahnwechsel sehen sich Kinder mit ihren kleinen Milchzähnen noch ziemlich ähnlich. Das Wachsen der bleibenden Zähne verändert das Gesicht eines Kindes stark und macht es eigen: Man kann schon ahnen, wie es später als Erwachsener aussehen wird.

**Und das macht die Kinder dann so aufsässig gegenüber ihren Eltern?**

Nun ja, man muss schauen, was in ihrem Inneren geschieht: In der Waldorf-Pädagogik sagt man, dass sie mit ihren Zähnen auch ihre physische Mitte verlieren. Und dadurch ihre seelische Mitte. Ich glaube nicht, dass es ein Zufall ist, dass Kinder in diesem Alter auch beginnen, abstrakter zu denken und eigene Vorstellungen zu entwickeln davon, wie die Dinge laufen sollen.

**Das würde den frechen Ton erklären ...**

Ja: Aus freimütigen, offenen, gutgläubigen Kindern werden ganz deutlich eigene Persönlichkeiten, die sich langsam beginnen, abzunabeln: Sie bekommen nun Taschengeld und dürfen vielleicht schon mal alleine mit dem Roller zum Bäcker oder zum Einkaufen fahren. Sie gehen zur Schule und lernen dort im Lehrer eine neue Respektsperson und dadurch auch andere Werte und Normen kennen.

**Und deswegen sind Mama und Papa jetzt plötzlich doof? Und das Abendessen im Familienkreis „voll langweilig“?**

Die Kinder begreifen jetzt, dass es auch andere Modelle gibt, zu leben. Das, was zuhause gesagt und getan wird, ist für sie nicht mehr in Stein gemeißelt, weil sie jetzt in der Lage sind, zu vergleichen und eigene Schlüsse daraus zu ziehen. Und was die Langeweile betrifft: Die ist in dieser Zeit völlig normal. Warum, das könnte man so zusammenfassen: Das Alte trägt nicht mehr, das Neue ist noch nicht da. Bilder malen ist auf einmal nicht mehr so spannend – aber was soll man stattdessen machen?

**Am liebsten immer nur glotzen! Und wie geht man nun am besten mit so einem Klein-Pubertären um?**

Am besten gelassen. Kinder brauchen in dieser Phase keinen Widerstand, sondern Halt, Verständnis und Gleichgewicht. Und viel Bewegung, bei der sie sich auspowern, sich spüren und auch ihren körperlichen Gleichgewichtssinn trainieren können: Es kommt nicht von ungefähr, dass Kinder während des Zahnwechsels gerne auf dem Boden und am Tisch „herumlümmeln“. Gerade, weil in dieser Zeit auch vermehrt böse Träume und neue Ängste kommen, sollte man das Kind auf keinen Fall loslassen. Und wenn sie gerade nicht so kuschelbedürftig sind, dann kann man versuchen, anders Nähe und Körperkontakt herzustellen: Zum Beispiel beim liebevollen und ausführlichen Haarekämmen!

*\*Monika Kiel-Hinrichsen ist ausgebildete Pädagogin und Fachautorin und berät in ihrer Praxis Familien und Paare ([www.ipsun-kiel.de](http://www.ipsun-kiel.de)). Ihr Buch zum Thema heißt: "Wackeln die Zähne – wackelt die Seele" (Urachhaus, 12,90 Euro)*